

**ERINNERUNGEN EINES
ÖSTERREICHISCHEN VETERANEN
AUS DEM ITALIENISCHEN KRIEGE
DER JAHRE 1848 UND 1849**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649377695

Erinnerungen eines österreichischen Veteranen aus dem italienischen Kriege der Jahre 1848 und 1849 by Anonymous

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

ANONYMOUS

**ERINNERUNGEN EINES
ÖSTERREICHISCHEN VETERANEN
AUS DEM ITALIENISCHEN KRIEGE
DER JAHRE 1848 UND 1849**

Erinnerungen

eines

österreichischen Veteranen

aus dem

italienischen Kriege der Jahre 1848 und 1849.

Erster Band.

Fünfte Auflage.

Unveränderter Abdruck.



Stuttgart und Tübingen.

J. G. Cotta'scher Verlag.

1852.

Waffengefährten!

Ich habe es unternommen die Thaten aufzuzeichnen, die Ihr in den Gefilden Italiens vollbracht. Wem anders als Euch könnte ich demnach diese Blätter widmen? Wenn auch durch Verhältnisse aus Euren Reihen geschieden, so blieb mein Herz und Geist doch in Eurer Mitte. Die Bande der Liebe und Waffenbrüderschaft, die mich durch eine lange Reihe von Jahren, reich an Thaten und Ereignissen, wie die Weltgeschichte sie nicht oft wiederholt, mit Euch verbanden, zerreißt nur der Tod.

Groß sind die Verdienste, die Ihr Euch um Thron und Vaterland erworben. Schon sank die Monarchie hinab in den Schlund der Anarchie, schon wankten die Grundfesten der bürgerlichen Ordnung, dem Heiligthume der Familie und dem Rechte des Eigenthums drohte Untergang. Zu den innern

gefellten sich äußere Feinde. Das einst so treue Wien, Prag, das Ungarland hatten die Waffen gegen ihren Kaiser und König ergriffen. Ganz Italien, immer gespalten, dießmal einig zu Eurem Untergange, stand in Waffen gegen Euch. Selbst die Diener der Kirche predigten gegen Euch das Kreuz, als wäret Ihr ein Heer von Ungläubigen, Ihr, die Ihr so oft Roms wankenden Stuhl gehalten, so oft mit frommem und gläubigem Sinn den Segen des edlen Pius VII. auf den Knien erbeten hattet; dessen war ich Zeuge. Schon berathschlagte man in Wien und Frankfurt, wie das Erbe Rudolfs von Habsburg getheilt werden solle, doch bei Euch war es anders beschlossen. Vor den Wällen Veronas standet Ihr, kaum Meister einer Quadratmeile, ein kleiner Haufe, aber groß durch Muth und Standhaftigkeit. Hoch flatterte noch Oesterreichs Doppelaar in Eurer Mitte, an Eurer Spitze der greise Feldherr. Eure Gebeine sollten die Ebene Italiens bleichen, oder Eure Waffen die empörten Provinzen zum Gehorsam zurückführen, den fremden Eindringling für Verrath und Trenbruch strafen. So schwuret Ihr, und Ihr habt Euren

Schwur gehalten. Nicht als Eroberer, nicht als Städtezerstörer, sondern als Friedebringer wehen heute Eure Fahnen vom Belt bis zu den Thälern des Apennins. Das befreite Vaterland, durch Euch dem Untergang entrissen, athmet wieder frei auf. Sie werden heilen die Wunden, die der Krieg den gesegneten Fluren Italiens, den reichen Ebenen Ungarns geschlagen. Stolz könnt Ihr dann auf das befreite Oesterreich, auf das mit verjüngter Kraft emporblühende Vaterland blicken, denn es ist Euer Werk. Aus den Grabhügeln Eurer gefallenen Brüder wird die Palme des Friedens erblühen, denn das ist das Geschick der Völker, daß sie nicht ohne schwere und blutige Opfer ihre Selbstständigkeit und Wohlfahrt gründen können.

Andere Generationen werden ernten, was Ihr gesät; Euch bleibt der Ruhm, die Gründer ihrer Wohlfahrt gewesen zu seyn.

Kameraden! Vergeßt nie, was Ihr dem Kaiser und dem Vaterland gewesen, was Ihr ihnen wieder seyn müßt, wenn noch einmal Gefahr unsern Grenzen nahen sollte. Auch Kaiser und Vaterland werden stets dessen eingedenk bleiben.

Rufen diese Blätter Euch die Zeiten Eures Ruhmes, Eurer Staudhaftigkeit, Eurer Mühseligkeiten zurück (mögt Ihr nun noch unter den Fahnen weilen, oder in den Schooß Eurer Familie zurückgekehrt seyn), gewährt diese Rückerinnerung Euch eine frohe Stunde, dann ist ihr Zweck erfüllt. Ob Ihr den Namen dessen, der sie geschrieben, kennt oder nicht, das thut nichts zur Sache. Genug, er war mit Euch und hat redlich Freud' und Leid mit Euch getheilt; darum nehmt ihn freundlich auf diesen Tribut seiner Liebe und unerschütterlichen Anhänglichkeit.

Vorrede.

Nur wenige Worte haben wir über diese Aufzeichnungen zu sagen. Die beiden denkwürdigen Feldzüge der Jahre 1848 und 1849 haben schon mehrere Darsteller gefunden, deren Schriften sämmtlich, in so ferne sie uns bekannt geworden, nicht ohne Wahrheit und Verdienst, zum Theil aber in sehr feindlichem Sinne gegen Oesterreich verfaßt sind.

Diese Darstellung hat keineswegs die Absicht, etwas Vollendetes zu geben, sondern in das Ganze jener denkwürdigen Zeit Zusammenhang zu bringen, und vor Allem, ohne Rücksicht auf Freund und Feind die strengste Wahrheit zu sagen. Professoren und militärische Schulmänner werden, vielleicht mit Recht, vieles an uns auszustellen finden, wir schreiben aber für Soldaten, und namentlich für Soldaten, die an diesen denkwürdigen Kämpfen Theil genommen haben. Einer oder der andere unserer Leser könnte durch unsere Sprache verleitet werden, zu glauben, daß wir aus officiellen Quellen

schöpfen. Gegen diese Voraussetzung müssen wir Verwahrung einlegen; der Zugang zu den amtlichen Quellen steht uns nicht offen. Wir schöpfen nur aus unserer Erinnerung, doch glauben wir darauf mit ziemlicher Sicherheit bauen zu können. Alles was wir daher für unsere Aufzeichnungen in Anspruch nehmen, ist das Verdienst der Wahrheit; nur unwillkürlich können wir dagegen fehlen.